Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 492 — Abendblatt. Dienstag, den 20. Oktober — 1868.

Deutschland.

□ **Berlin,** 19. Oktober. Der König gedenkt vor seiner Rückkehr von Baden-Baden nach Berlin zuvor noch einen Besuch am Großherzoglichen Hofe in Darmstadt auf eine von da erfolgte Einladung zu machen. Der Tag der Ankunft in Berlin ist noch nicht fest bestimmt, doch wird als solcher der 24. Oktober angenommen. Die Königin Augusta wird ihren Aufenthalt in Baden-Baden noch einige Zeit verlängern. — In den neuesten Heften der „Revue des Deux mondes" beschäftigt sich ein Herr Kleczko mit diplomatischen Studien, die sich besonders auf die Vorverhandlungen beziehen, welche dem Kriege von 1866 vorausgingen. Wir sehen davon ab, wie weit die Angaben des Verfassers immer den Thatsachen entsprechen und bemerken nur, daß in diesen Studien Zweierlei als feststehend angenommen wird, 1) daß nach der Entwickelung der Dinge Preußen Frankreich gegenüber vollständig freie Hand bewahrt hatte und daß 2) Oesterreich und Frankreich schon vor dem Kriege einen Vertrag wegen der eventuellen Abtretung Venetiens abgeschlossen hatten. Zugleich wird in diesen diplomatischen Studien im Allgemeinen die Ueberlegenheit der preußischen über die französische Diplomatie anerkennt. — Nachdem die meisten Zeitungen die Versicherung eines Korrespondenten der „Magdeb. Ztg.", daß der preußische Staatshaushalts-Etat im Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben abschließen werde, bisher im guten Glauben aufgenommen hatten, fängt man jetzt an, sceptischere Auffassungen in dieser Hinsicht kundzugeben. Und in der That werden trotz der in verschiedenen Ministerien gemachten Reduzirungen die laufenden Ausgaben durch die laufenden Einnahmen nicht durchweg gedeckt werden können. Indessen gehen die Blätter jetzt wieder zu weit, wenn sie von der Einführung einer neuen Steuer und einer dem Landtage deshalb zu machenden Vorlage sprechen. Wie wir auf's Bestimmteste versichern können, ist hiervon keine Rede. Auf welchem Wege der Ausfall, der sich auf einige Millionen Thaler beläuft, gedeckt werden soll, darüber schweben zur Zeit noch die Berathungen im Staatsministerium. — Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, hat sich auf einen Tag nach Hannover begeben. Wie wir hören, steht die Reise desselben mit den wichtigen Berathungen im Zusammenhange, die jetzt im Ausschuß der hannoverschen Provinzialstände über die Bildung der provinzialständischen Verwaltung stattfinden. Einige Zeitungen haben mitgetheilt, daß die die Grundzüge der künftigen provinzialständischen Verwaltung enthaltene Vorlage der Regierung bei den hannoverschen Provinzialständen eine ungünstige Aufnahme gefunden habe; zuverlässige Nachrichten melden indessen das Gegentheil und lassen annehmen, daß die vorgeschlagene Organisation die Zustimmung des Provinziallandtags finden wird. Es ist dabei zu bemerken, daß die Opposition gegen die ständische Organisation, wie sie in Hannover beabsichtigt wird, deshalb eingenommen ist, weil das ständische Prinzip beibehalten worden ist. Sie übersieht indessen hierbei, daß diejenigen Vorschläge, die in gemäßigt liberalen Kreisen behufs einer Ausgleichung in Vorschlag gebracht worden sind, bei der Organisation in den neuen Provinzen Berücksichtigung gefunden haben und daß sich daher auch die von der Regierung vorgelegten Grundzüge der Verwaltung die Zustimmung in liberalen Kreisen erfreuen. Herr v. Bennigsen, Miquel u. s. w. stehen in dieser Hinsicht durchaus nicht auf dem absprechenden Standpunkte, den ein Theil der liberalen Presse einnimmt. — Die auf der Königl. Werft in Danzig gebaute Korvette „Elisabeth" ist am 18. d. glücklich von Stapel gelaufen. — Die „Vossische Ztg." läßt den Präsidenten Delbrück zu dem Zwecke nach Spanien gereist sein, um zwischen dem Zollverein und diesem Lande einen Handelsvertrag abzuschließen. Die „Voss. Ztg." hat hierbei vergessen, daß ein solcher Vertrag, wie auch die Verhandlungen des Zollparlaments ergeben, schon seit längerer Zeit abgeschlossen und ratifizirt worden ist. Herr Delbrück hat übrigens, wie schon erwähnt, Spanien der dortigen Verhältnisse wegen bald wieder verlassen und befindet sich jetzt mit dem Präsidenten Camphausen in Lugano. Seine Rückkehr hierher wird in Kurzem entgegen gesehen. — Der Handelsminister Graf Itzenplitz hat zur morgenden Eröffnung des Handelstags eine Einladung erhalten. Derselbe wird, in Begleitung des Geh. Ober-Regierungs-Raths Herzog, der Einladung folgen. Eine Vertretung des Handelsministeriums auf dem Handelstage wird jedoch nicht eintreten. Die für die Verhandlungen des Handelstags aufgestellte Tagesordnung betrifft zunächst allgemeine Verkehrsfragen: außer: 1) der Organisation des Handelstages, 2) die Münzfrage, 3) das Eisenbahnfrachtwesen, 4) die Handelsgerichte, 5) die Konkursordnung, 6) die Wechselstempel, 7) den Markenschutz und 8) das Versicherungswesen. Alsdann betrifft sie Zollangelegenheiten und zwar in Bezug auf den Zucker, das Eisen, den Tabak, den Reis und die Lumpen. Hiervon nimmt das größte Interesse die Münzfrage in Anspruch. Der betreffende Antrag geht in dieser Hinsicht dahin: der Handelstag soll erklären: 1) die baldige Herbeiführung einer zweckmäßigen Münzeinheit in allen deutschen Staaten erscheint nach wie vor höchst wichtig und wünschenswerth, 2) was die Modalität des künftigen einheitlichen deutschen Münzwesens anbelangt, so werden die dieserhalb von dem Handelstage in den Jahren 1861 und 1865 genehmigten Vorschläge zu einer auf Grund der beizubehaltenden alleinigen Silberwährung einzuführenden einheitlichen Rechnung nach Mark (⅓ Thlr.) zurückgezogen und dagegen folgendes empfohlen: 3) Münzeinheit und zugleich eine allgemeine Münzreform in Deutschland ist in der Weise herbeizuführen, daß sämmtliche deutsche Staaten gleichmäßig die alleinige Goldwährung mit konsequenter Durchführung des Dezimalsystems annehmen in Anschluß an die von der internationalen Münz-Konferenz in Paris im Jahre 1867 empfohlenen Grundsätze, 4) was das künftige deutsche Münzsystem nach Annahme der Goldwährung betrifft, wird insbesondere auf die Vorschläge hingewiesen, eine dem goldenen Fünffrankenstück genau gleichstehende Werth- und Rechnungseinheit mit ihren decimalen Vielfachen und mit Theilung in Hundert Schillinge einzuführen, oder auch als Rechnungseinheit den Gulden anzunehmen, als 10. Theil einer dem 25 Frankenstück identischen hauptsächlichen Goldmünze mit der Theilung in 100 Kreuzer. Der Handelstag soll das Präsidium des norddeutschen Bundes und die Regierungen von Baiern, Würtemberg und Baden ersuchen, auf der Basis dieser Grundsätze eine gleichmäßige Münzordnung festzustellen.

Frankfurt a. M., 19. Oktober. Der Kronprinz von Preußen ist so eben inkognito mit dem Nachtcourierzuge nach Berlin hier durchgereist.

Altenburg, 19. Oktober. Herzog Joseph zu Altenburg (Oheim des regierenden Herzogs und Vater der Königin Marie von Hannover) ist bedenklich erkrankt. Man hegt die schlimmsten Befürchtungen.

Baden-Baden, 19. Oktober. Wie es heißt, beabsichtigen der König und der Kronprinz von Preußen morgen die Rückreise nach Berlin anzutreten. — General v. Moltke ist gestern hier angekommen.

München, 16. Oktober. Man muß sich fast gedrungen fühlen, ein: Mit Weile! zuzurufen, wenn man die überaus eifrigen Bemühungen der baierischen Behörden für Hebung des Unterrichts in allen Gebieten durch neue Lehranstalten ins Auge faßt, denn noch immer folgt Projekt auf Projekt. Speziell in München wurden, abgesehen von den neu errichteten Kindergärten nach Fröbel'schem System, seit Jahresfrist vier neue palastähnliche Schulhäuser errichtet. Für junge Handlungsbeflissene wurde eine Industrie-, zur Hebung der Gewerbe eine Kunstgewerkschule errichtet. Dem ebenfalls nach München verlegten baierischen Polytechnikum wurde ein Neubau, von Neureuther ausgeführt, angewiesen, der sich neben den benachbarten Prachtbauten König Ludwig's I. stolz behaupten kann und alle Gebäulichkeiten der Stadt an Umfang und Zweckmäßigkeit der Einrichtung übertrifft; wie für den Bau, ist auch für die Lehrkräfte in splendidester Weise gesorgt, so daß das Münchener Polytechnikum wohl außer dem Züricher in Oberdeutschland seinen Nebenbuhler zu scheuen hat. Eine ebenfalls schon eröffnete Kunstschule für Mädchen ist das Werk eines Privatkreises, wurde aber von der Regierung in liberalster Weise gefördert und gesichert. Um den Unterricht durch Ordensschwestern nicht allzusehr überhand nehmen zu lassen, sollen weitere Seminarien für heranzubildende Lehrerinnen für niedere und höhere Unterrichtszweige errichtet werden und eben so eine weibliche Handelsschule, nachdem sich das Bedürfniß immer fühlbarer zeigt, die Erwerbsfähigkeit der in einer verhältnißmäßig wohlhabenden Stadt so zahlreichen mittellosen Mädchen zu fördern. Es wäre schwärzester Undank, allen diesen Bestrebungen gegenüber der freudigen Hoffnung auf raschen Aufschwung des geistigen Lebens sich zu verschließen, doch gründliche Hülfe ist vor Allem den baierischen Landschulen nöthig, deren Aufblühen allenthalben durch jene Kräfte gehemmt ist, die dem Fortschritt nicht blos auf politischem Gebiet gram sind, sondern auch eigener Beschränktheit halber dem Unterrichte die schädlichsten Schranken setzen, und diesem Uebelstande kann nur durch das neue Schulgesetz abgeholfen werden. Es wäre demnach die baldige Einberufung des Landtags von höchster Wichtigkeit, um durch die gegenwärtigen Abgeordneten, die der größten Mehrzahl nach bereit sind, die Bestrebungen des gegenwärtigen Ministeriums zu unterstützen, den Entwurf erledigen zu lassen. Und nicht blos der Schulgesetzentwurf, sondern noch so viele Reformarbeiten für Staat, Gemeinde und Familie sind angehäuft und bedürften der raschesten Durchführung. Doch leider ist die Zeit der Einberufung der Kammern für die letzte Session der gegenwärtigen Landtagsperiode noch immer nicht festgesetzt und die Mitglieder der Reichsrathskammer können sich in's Fäustchen lachen, daß das Ministerium selbst hierin dem Grundsatze: Schieben wir es auf die lange Bank einstweilen! zu huldigen scheint, und daß — ihr Jagdvergnügen nicht gestört wird. Man wird die letztere Bemerkung nicht hämisch nennen, wenn man die lange Liste von Entschuldigungen der hohen Herren bei Eröffnung der letzten Sessionen ins Auge faßt. — Die Ratifizirung der bei Gelegenheit der jüngsten Militär-Konferenz entworfenen süddeutschen Vertheidigungspläne, resp. der dahin bezüglichen Urkunden soll in kürzester Zeit zu erwarten sein. Die aus Offizieren Baierns, Badens und Würtembergs bestehende Festungskommission wird ihren permanenten Sitz in München einnehmen. Bei dem Probeschießen mit Hinterladern, das von einer Offizierskommission in Amberg vorgenommen wurde, hat sich das Werdergewehr am besten bewährt. An Proben und Versuchen fehlt es nicht, doch vom Wollen zum Haben ist ein großer Schritt und es ist nicht zweifelhaft, daß im Kriegsfall die preußischen Magazine mildthätig den bedächtigen Bundesgenossen werden unterstützen müssen.

Ausland.

Wien, 18. Oktober. Das Abgeordnetenhaus war gestern nach viermonatlicher Unterbrechung wieder versammelt. Das Gesammtministerium legte die beiden Verordnungen zur Genehmigung vor, auf Grund deren der Ausnahmezustand für die böhmische Landeshauptstadt eingeführt worden ist. Ihm folgte der Justizminister mit der Einbringung eines Gesetzentwurfes, welcher den Zweck hat, die nur mit provisorischer Wirksamkeit ausgestattete Kaiserliche Verordnung vom 7. Oktober durch ein bleibendes Gesetz zu ersetzen.

Sodann erfolgte die Einbringung eines Gesetzentwurfes Seitens des Justizministers, wodurch den Schwierigkeiten wirksam begegnet wird, mit denen seit Erlassung des neuen Ehegesetzes die Erlangung eines pfarramtlichen Zeugnisses über die angestellten Versöhnungsversuche zum Behufe der Erwirkung der Scheidung in zahlreichen Fällen verbunden war. Wie bekannt, haben sich nämlich viele katholische Pfarrer geäußert, den Parteien, welche solche Zeugnisse begehrten, um sie ihren Scheidungsgesuchen an die weltlichen Gerichte beizulegen, sie auszustellen. Durch diesen Gesetzentwurf wird nun die den Ehegatten im bürgerlichen Gesetzbuche auferlegte Verpflichtung, ihren Entschluß zur Scheidung vor Einleitung aller gerichtlichen Schritte zunächst ihrem ordentlichen Seelsorger bekannt zu geben, aufgehoben und werden die Gerichte angewiesen, wenn ein Scheidungsgesuch nicht mit dem Zeugnisse des ordentlichen Seelsorgers über die vergeblich vorgenommenen Versöhnungsversuche belegt ist, die im §. 104 des bürgerlichen Gesetzbuches vorgeschriebenen Ermahnungen zur Versöhnung selbst an die Gatten zu drei verschiedenen Malen in Zwischenräumen von acht Tagen zu richten.

Aus Prag wird gestern gemeldet: In den Ortschaften Hochstadt, Eisenbrod und Starkenbach, die zu wiederholten Malen Schauplätze von tumultuösen Volksversammlungen und exzessiven Auftritten waren und wo auch für morgen eine Zusammenkunft angekündigt ist, werden heute größere Abtheilungen Infanterie und Kavallerie einrücken. Zugleich ist den betreffenden Gemeinden die Verständigung zugegangen, daß im Renitenzfalle, oder wenn die Gemeindevertreter die Ruhe und Ordnung nicht vollständig erhalten, entsprechende Militärabtheilungen auf Kosten der betreffenden Gemeinde als Exekution in einzelne Ortschaften verlegt werden.

Paris, 19. Oktober. Nach Briefen, welche die „Agence Havas" aus Madrid vom 17. d. erhalten hat, wären der König von Portugal und der Herzog von Montpensier diejenigen Thronkandidaten, welche ernstlich in Aussicht genommen würden. Die Veröffentlichung des erwarteten Regierungsmanifestes soll durch Meinungsverschiedenheiten verzögert worden sein, welche im Schooße der Regierung über die Proklamirung des Prinzipes der Freiheit religiöser Bekenntnisse und Kulten ausgebrochen seien.

— Ein Korrespondent des „Gaulois" theilt mit, Prim habe ihm gegenüber erklärt, daß er nie daran gedacht habe, zur Krone Spaniens zu gelangen und daß er, selbst wenn ihm dieselbe angeboten werden sollte, sie ausschlagen würde.

Rom, 12. Oktober. Es herrscht höchsten Orts Meinungsverschiedenheit, ob das Todesurtheil wider die Oktoberdeliquenten seinen Verlauf haben soll oder nicht. Der Papst will um keinen Preis scheinen, als fürchte er die italienische Demokratie, welche mit einer Hekatombe von Racheopfern droht; andererseits dringen die Klerikalen auf eine exemplarische Strafe „im Namen der Gerechtigkeit". Als der Präsident der agra Consulta, Msgr. Carletti, dem Papst die Sentenz zur näheren Kenntnißnahme vorlegte, soll er nach einigem Durchblättern gesagt haben: „Sie haben die Häupter geschont und der römischen Revolution nur den Schwanz abgeschnitten." Doch unsere Liberalen wollen den Papst besser kennen. Sie sind überzeugt, er würde nicht die Kraft in sich fühlen, das Todesurtheil wider die unglücklichen Monti und Tognetti zu genehmigen, wenn er die schreckhafte Metzelei der Zuaven im Hause Ajani, die Zahl der in der Villa Cecchina unschuldig Gefallenen genau erfahren hätte, wenn er von der Ermordung so vieler wehrloser Personen in den Häusern, auf Straßen und Plätzen unterrichtet wäre, Vor nächstem Freitag wird Se. Heiligkeit nichts entschieden haben; es scheint, der Wind hat sich im Vatikan wieder gedreht und die Exekution wird am Tage des Aufstandes. also am 22. Oktober, auf der Piazza Scossa Cavalli Angesichts der Kaserne Serristori stattfinden.

Madrid, 19. Oktober. Die „Gaceta de Madrid" enthält ein Dekret, durch welches Rios Rosas zum Präsidenten des Staatsraths ernannt wird.

Ferner enthält das amtliche Blatt ein Dekret des Ministers der Gnade und Justiz, Romero Ortiz, welches die sofortige Aufhebung aller Mönchs- und Nonnenklöster, Kollegien und geistlichen Orden verfügt, welche seit dem 29. Juli 1837 begründet sind. Alle beweglichen und unbeweglichen Güter derselben sollen Eigenthum des Staates werden. Die den bezeichneten Anstalten angehörigen Mönche und Nonnen sollen keine Pension erhalten. Die Klöster, welche vor dem Jahre 1837 begründet sind, sollen auf die Hälfte reduzirt werden und keine Novizen mehr aufnehmen dürfen. Diejenigen Klosterfrauen, welche weltlich zu werden wünschen, haben ihre Anträge an die Civilgouverneure zu richten; diejenigen, welche sich dem Unterrichte gewidmet haben, sollen in iihrer Stellung beibehalten werden.

Kopenhagen, 19. Oktober. Ein Theil der antiskandinavischen Bauernfreunde hat ein Amendement zu der Adresse des Volkethings eingebracht. Die Antragsteller wünschen, daß der Passus in Betreff der Verlobung des Kronprinzen modifizirt werde und daß der Wunsch nach der Wiedervereinigung mit Nordschleswig in der Adresse zum Ausdruck gelange, wobei jedoch die Wichtigkeit der Freundschaft mit Preußen besonders betont werden soll.

Petersburg. Wie wir hören, hat sich das Leiden der russischen Kaiserin in der letzten Zeit während ihres Aufenthalts in Deutschland bedeutend gebessert, so daß Aussicht auf Radikalkur vorhanden ist. Dieselbe leidet bereits seit einer Reihe von Jahren an dem bekannten Weichselzopf (Plica polonica) einer entzündlichen Anschwellung der Haarwurzeln und hatten sich dem zufolge äußerst heftige Kongestionen des Blutes nach dem Kopfe bei ihr eingestellt, welche die russischen Aerzte bis dahin vergeblich zu paralysiren versuchten. Auch die russischen Dampfbäder schienen ihre Leistung versagen zu wollen, so daß man bereits in Petersburg von jeder weiteren Kurart zu abstrahiren beschloß. In letzter Zeit hat sich indessen in der Krankheit der Kaiserin eine günstige Wendung herausgestellt und es ist der äußerst seltene Fall eingetreten, daß sich ein Nachwuchs gesunder Haare in Fülle zeigt, so daß die Befürchtung der russischen Aerzte, es würde eine Metastase eintreten, wohl als beseitigt anzusehen ist.

Washington, 12. Oktober. General Sherman hat telegraphisch eine Truppenverstärkung verlangt, um zu verhindern, daß der Krieg gegen die Indianer sich in die Länge ziehe. Bei einem von dem Pöbel in Pittsburg verursachten Tumulte wurden der Bürgermeister und andere Personen verwundet. — Santa Anna ist aus Cuba ausgewiesen.

Pommern.

Stettin, 20. Oktober. Ein hiesiges Blatt berichtete vor einigen Tagen, daß der Militärfiskus bereit sei, die Bastion X. mit dazu gehörigem Terrain der Stadt für die Summe von 250,000 zu überlassen, so daß er also, da die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft bereits 50,000 Thlr. gezahlt hat, eine Gesammteinnahme von 300,000 Thlr. erzielen würde. Diese Mittheilung ist indessen nicht zutreffend, vielmehr erfahren wir, daß der Fiskus bereit gewesen ist, außer Gewährung theilweiser Baufreiheit für die Oberwiek und Beseitigung der Schneckenthorwache die in Rede stehende Bastion mit ca. 70,000 Q.-Fuß Grundfläche und die vorerwähnten 50,000 Thlr. der Stadt gegen die Verpflichtung zu überlassen, die erforderlich erachteten neuen Befestigungen auf der Oberwiek auf städtische Kosten ausführen zu lassen. Dies Anerbieten ist indessen nicht acceptirt und sind die neuerdings wieder aufgenommen gewesenen Verhandlungen wegen Beseitigung der Bastion X. deshalb militärischer Seits abgebrochen.

— Es ist angeregt worden, innerhalb des gesammten norddeutschen Bundesgebietes einen allgemein geltenden Wechselstempel dergestalt einzuführen, daß ein an einem Orte des Bundes gestempelter Wechsel in dem übrigen Bundesgebiete nicht nochmals gestempelt zu werden braucht. Kommt beispielsweise ein in Hamburg gestempelter Wechsel nach Bremen, so ist er dort wieder stempelpflichtig, und gelangt er von da nach Preußen, so unterliegt er dem dritten Stempel. Auch die deutsche Wechselordnung bedarf der größeren Unifizirung, abgesehen von Aenderungen, die durch die Aufhebung der Schuldhaft bedingt sind. Der Art. 87,

Protest, hat allein im Laufe der Zeit in 16 Staaten Aenderungen erfahren, wobei es sich theils um die Zeit, theils um die zur Protestaufnahme berechtigten Personen, theils um die Kosten gehandelt hat.

— Da die in England zur Vermeidung des Zusammenstoßes von Seeschiffen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen behufs der Beseitigung von Zweifeln und Mißverständnissen kürzlich eine Deklaration erfahren haben, so möge bemerkt werden, daß die Vorschriften des bezüglichen großbritannischen Reglements von fast allen bedeutenden seefahrenden Nationen angenommen worden sind und auf denselben auch das diesfällige preußische Gesetz beruht. Nach englischem Rechte sollen nun in allen zur Aburtheilung durch britische Gerichte gelangenden Fällen, in welchen es sich um Kollision von Seeschiffen handelt, die Schiffe derjenigen Nationen, welche die britischen Verordnungen zur Verhütung des Zusammenstoßes von Seeschiffen zur Zeit des in Frage stehenden Falles angenommen haben, als britische Schiffe angesehen werden, gleichviel, ob der zu beurtheilende Fall sich innerhalb oder außerhalb der britischen maritimen Jurisdiktion ereignet hat.

— Der Rentier L. traf gestern Nachmittag auf dem Flur seines Hauses Langebrückstraße Nr. 4 den Arbeiter Meinholz aus Warsow, welcher, stark angetrunken, sich dort unanständig betrug, weshalb er demselben die Thüre wies, und da er in Güte nicht gehen wollte, gegen ihn von seinem Hausrechte Gebrauch zu machen versuchte. W. setzte sich gegen den hochbetagten Hausbesitzer zur Wehr und stieß ihn so heftig auf das Straßenpflaster, daß dieser niederstürzte und dabei einen Arm brach. Es erfolgte die sofortige Verhaftung des Thäters.

Grimmen, 17. Oktober. In der Nacht vom 16. zum 17. ds. Mts. brannte zu Wittenhagen der Kathen des Hofbesitzers C. Weber ab.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Es dürfte wohl wenig Privatbühnen geben, auf denen, wie auf der Stettiner, das Schauspiel mit Hintenansetzung der pekuniären Frage, vorzugsweise gehegt und gepflegt wird. Den Vorstellungen von „Emilia Galotti", „Kabale und Kiebe" u. s. w. folgte Göthes „Clavigo" und trug auch diese Vorstellung wieder das Gepräge des Ernstes, mit dem man am hiesigen Stadttheater die Werke der alten Meister behandelt. „Clavigo" (Don Josef Clavigo y Faxardo), der Held eines der frühesten Dramen Göthes, war in den Jahren 1762—67 in Madrid Redakteur eines Journals: „El pensador", worin er nicht ohne Glück die in England gemachten gleichartigen Versuche zur Förderung wissenschaftlicher Bildung nachzuahmen bemüht war. Die Weigerung, ein Eheverlöbniß mit der Schwester Beaumarchais zu realisiren, zog ihm durch dessen öffentliches Auftreten gegen ihn den Verlust seiner Stelle und des öffentlichen Zutrauens zu. Er lebte lange in Zurückgezogenheit, und redigirte erst seit 1773 den „Mercurio y politico de Madrid" und war zugleich Vicedirektor der Naturaliensammlung bis zu seinem Tode 1806. — Die Affaire mit Beaumarchais, die freilich nur durch den letzteren bekannt gemacht wurde, und hinsichtlich welcher die Angaben desselben über Clavigo's Charakter, der von Anderen als sanft und edel geschildert wird, zweifelhaft erscheinen müssen, ist, außer von Göthe, von zwei französischen Dichtern: Marsolliere des Vivetières und Cubières Palmègeaux, zum Gegenstande einer dramatischen Behandlung erhoben worden. Großes Aufsehen erregte das Göthe'sche Trauerspiel (1774) schon darum, weil es bei Lebzeiten Clavigo's erschien und denselben auf der Bühne sterben läßt. Ist der letzte Akt dieses Dramas auch eine Abundanz zu nennen, und nur aus einem jugendlichen luxurirendem poetischen Triebe zu entschuldigen, so hat doch das Stück selbst in seiner Entfaltung der Charaktere, rascher und im Ganzen genommen glücklicher Folge der Situationen und ausdrucksvoller, gut nuancirter Diktion große Verdienste. Die Rolle des Carlos wird immer eine würdige und gewiß nicht leichte Aufgabe für dramatische Künstler sein, wie denn auch die Erzählung des Beaumarchais, bei gemessenem und wohl schattirtem Vortrage, von nie versagender, echt künstlerischer Wirkung ist.

Die Vorführung dieses Trauerspiels auf unserem Stadttheater, für die wir der Direktion unsern Dank aussprechen, gab mehr als je Veranlassung die Pietät zu erkennen, mit der man dergleichen Werke der großen Meister hier behandelt. Fräulein Steinburg (Marie Beaumarchais), schon durch ihre graziöse Erscheinung für sich einnehmend, brachte den Schmerz eines gebrochenen Herzens, den Gram getäuschter Hoffnungen in so beredter, zündender und ergreifender Weise zur Anschauung, daß wir nicht anstehen, diese Rolle als eine der besten der begabten Künstlerin anzuerkennen. Ganz vortrefflich war auch heute wieder Herr Weber (Beaumarchais). Die zarte Behandlung seiner Aufgabe, in der der gekränkte, für die Ehre der Schwester kämpfende Kavalier sich in Ton und Bewegung kund giebt, ließ den gewandten und gebildeten Künstler erkennen, und legte Herr Weher mit der Auffassung und Ausführung dieser Rolle abermals Zeugniß dafür ab, daß wir in ihm eine hoch anzuschlagende Kraft für das Trauerspiel besitzen. Mit der Rolle des Clavigo hat Herr Baatz einen großen Schritt vorwärts gethan, sein Spiel zeugte von Ueberlegung und machte den Eindruck fleißigen Studiums. Die Liebenswürdigkeit dieses Clavigo läßt es wohl möglich erscheinen, daß Marie Beaumarchais nicht daran glauben will, von ihm vergessen zu sein. Die schwierige Rolle des Carlos, bekanntlich das Steckenpferd aller Charakterspieler, wurde von dem neu engagirten Herrn Heinemann gegeben, der uns den Abgang des Herrn von Baronche vergessen machen soll. Nach dieser ersten Rolle glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, in Hrn. Heinemann einen tüchtigen Vertreter dieses Faches erwarten zu haben. Außer den Genannten sind noch Frau Meaubert (Sophie Guilbert) und Herr Fellenberg (Guilbert) besonders lobend zu erwähnen.

Eine eigenthümliche Erscheinung war es, wie stets bei der Aufführung klassischer Stücke, daß heute wieder die Plätze des zweiten Ranges und der Gallerie recht ansehnlich besetzt waren, während die Elite der Gesellschaft die Plätze des ersten Ranges leer ließ. Sollte die bevorzugte Klasse denn wirklich so blasirt sein, daß sie das Theater lediglich als Vergnügungslokal betrachtet, und nur noch an Oper und allenfalls einem pikanten französischen Lustspiel oder einer Operette Geschmack findet? Der oft gemachte Einwand, daß man, um ein klassisches Stück ansehen zu können, eine Reise nach der Residenz machen müsse, ist denn doch nicht stichhaltig. Die Kräfte, die gegenwärtig die Hofbühne aufzuweisen haben, sind leider in letzter Zeit auf ein Erschrecken erregendes Minimum herabgesunken, und würden die hiesigen Darsteller des Götheschen Dramas, von denen wir Frl. Steinburg und die Herren Weber und Baatz hervorheben, eine Konkurrenz dort nicht zu scheuen haben. Der Mangel an Theilnahme für das klassische Drama dürfte demnach nur in der schlechten Geschmacksrichtung und an dem Mangel an Schönheitssinn zu suchen sein, in welchem sich unendlich breit zu machen die sogenannte gebildete Welt sich gefällt. Daß unter diesen Umständen die hiesige Direktion sich eben nicht versucht fühlen kann, dem berühmt gewordenen „Magistratswunsch" Rechnung zu tragen, versteht sich von selbst. — Der kleine Kreis der Zuschauer der der heutigen Vorstellung des Clavigo anwohnte, ließ der vortrefflichen Darstellnng des Frl. Steinburg, und der Herren Weber und Baatz volle Gerechtigkeit wiederfahren und rief dieses Künstlerkleeblatt stürmisch und wiederholt. H.

Vermischtes.

Berlin. Wie die „Post" mit Bestimmtheit versichern kann, hat sich bei der in jüngster Zeit stattgefundenen Besprechung über Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe in dem Entwurf zum neuen norddeutschen Strafgesetzbuch die Majorität der betreffenden Kommission für die Beibehaltung dieser Strafe ausgesprochen.

— Der Ursprung des spanischen Generals Prim ist schon seit längerer Zeit Gegenstand der Besprechung in den Zeitungen gewesen, vielfach sind die Angaben darüber aber bezweifelt worden. Nachdem wir über die Richtigkeit nachstehender Thatsachen Erkundigungen eingezogen, nehmen wir keinen Anstand, sie zu veröffentlichen: Der spanische General Prim ist der Sohn eines Steuerbeamten in Tangermünde und heißt eigentlich Prüß; nachdem er Kaufmann gelernt, ging er nach Potsdam und trat bei der 2. Kompagnie des Regiments der Gardes du Korps ein, woselbst er Brigadeschreiber der 1. Kavallerie-Brigade würde. Prüß, ein schöner blonder junger Mann, unterhielt mit einem Mädchen aus der neuen Welt hinter Bornstedt ein Verhältniß, welches ihn in Schulden verwickelte, denen er sich im Jahre 1833 oder 34 durch Desertion entzog. Nach damaligem Gebrauch wurde seine Flucht in Potsdam ausgetrommelt. Nachdem er später seine Schulden bezahlt rc. und seine lebende Mutter mit reichlichen Unterstützungen versehen hatte, kehrte er in den Jahren 1849 oder 1850 nach Berlin zurück und logirte als spanischer General mit seinen ihn begleitenden 3 Adjutanten im Hotel de Russie wohin er einen Kameraden von damals, den Wachtmeister Kahlert, kommen ließ und ihm erzählte, wie er auf einem von Salomon in Potsdam entliehenen Pferde nach Nauen geritten, sich fortan Prim genannt habe rc. Kahlert lebt noch hier in Berlin, jetzt als Wachtmeister bei der Leib-Gendarmerie, und bestätigt diese Angaben. — Da ein zweiter spanischer General Prim bisher nicht bekannt geworden ist, so erscheint es unzweifelhaft, daß der gegenwärtige berühmte spanische General Prim der in Rede stehende ist. Ueber Letzteren weisen biographische Notizen nach, daß er um dieselbe Zeit, als obiger Prim nach Spanien gekommen, sich dort einen Namen gemacht, in der Revolution 1834 bei den Kämpfen in Catalonien General geworden, später zum Grafen von Reuß wegen der Einnahme von Figueras ernannt worden sei. Auch das Geburtsjahr 1814 stimmt ungefähr. Allerdings wird dieser als in Catalonien geboren angegeben. Da Prüß-Prim aber überhaupt mit selbstgefertigten Pässen Preußen verlassen hatte, so ist wohl anzunehmen, daß er nach den glücklichen Erfolgen in seiner Karriere sich auch eine spanische Geburtsstadt vindizirte.

— Die schon erwähnte, kürzlich verstorbene sogenannte Legations-Räthin v. S., war eine in der Potsdamer Vorstadt in Berlin den Hausbesitzern sehr bekannte Persönlichkeit, denn sie miethete stets in den letzten Tagen jeden Quartals in den Häusern, wo noch Miethszettel hingen, eine Wohnung. Sie bezahlte gleich baar und da zur Vermiethung der Wohnung nicht mehr viel Aussicht war, so gelang es ihr stets, selbst größere Wohnungen zu sehr mäßigen Preisen zu erhalten; sie versprach außerdem, sofort zu räumen, wenn sich ein anderer Miether finden sollte. So wohnte sie hier und dort stets nur einige Monate. Ihr ganzes Mobiliar wurde auf einem kleinen Handwagen fortgeschafft und reichte nicht hin, um die kleinste Kammer zu möbliren. Eben so kärglich war ihre Lebensweise. Sie war geisteskrank, jedoch gutmüthig und ganz unschädlich, weshalb die Polizei sie auch gewähren ließ, trotzdem diese wußte, daß sie sich einen falschen Namen beilegte. In ihrer Gestörtheit zeigte sich doch aber ein scharfer Verstand, sie sprach mit großer Beredtsamkeit und äußerst gewählt.

— Dieser Tage fand, wie das „Journal de Mulhouse" schreibt, ein Pistolenduell zwischen einem Russen und einem Franzosen hinter dem Kirchhof des badischen Städtchens Lörrach statt. Die Duellanten waren mit zwei Sekundanten in zwei Wagen aus dem Gasthof zu den drei Königen in Basel herübergekommen. Es wurde auf 25 Schritte Abstand geschossen. Kaum hatte man zwei Schüsse krachen hören, so lag der Russe am Boden. Eine Kugel war ihm in den Unterleib eingedrungen. Der Verwundete ward sofort in einen Wagen gebracht und seinem Wunsche gemäß nach dem Hospital in Basel gebracht, wo er starb. Die übrigen Theilnehmer an dem Zweikampf fuhren eilends über die Grenze. Der Verstorbene war kaum 25 Jahre alt und von ganz ausnehmender Schönheit. Ein seidener Regenschirm und eine Gasthofsrechnung waren auf dem Kampfplatze liegen geblieben und wurden auf das Amtshaus zu Lörrach gebracht.

Wien. Die in der Strafsache des Alexander Karageorgevich und Konsorten zur Konfrontirung der Beschuldigten nach Semlin entsendete Gerichtskommission hat ihr Verfahren am Montag fortgesetzt und Dienstag mit Verhaftung eines der Theilnahme an dem fraglichen Verbrechen rechtlich Beschuldigten, Namens Stefan Andrievich beendet. Nachdem die Mitglieder der Kommission Dienstag Mittags im gastlichen Hause des Herrn KK. Generalkonsuls zu Belgrad gespeist und Nachmittags die Sehenswürdigkeiten in Belgrad besichtigt hatten, wurde die Rückreise nach Pesth, Mittwoch, 14. Oktober, nach Mitternacht um 1 Uhr angetreten. Zu Neusatz kam der Dampfer „Maximilian" bereits um 9 Uhr Morgens an; nachdem aber die Uebergabe des neu verhafteten Stefan Andrievich an den zu Neusatz beschäftigten Herrn K. Regierungskommissär Ferdinand von Ast, sowie auch die Reparatur der auf der Reise schadhaft gewordenen Dampfkesselpumpe viele Zeit in Anspruch nahm, erfolgte der Ausbruch von Neusatz erst gegen 12 Uhr. Bei Draueck Nachts um halb 11 Uhr angelangt, widerfuhr der Reisegesellschaft die Unannehmlichkeit, daß man plötzlich, meistens schon aus dem Schlafe, durch einen Stoß und ein tüchtiges Krachen und Poltern aufgeschreckt wurde, in Folge dessen alles in aller einfachster Toilette auf das Verdeck eilte, und sich über die Ursache der unliebsamen Störung zu informiren trachtete. Diese Ursache war aber nichts geringeres, als, daß der Dampfer „Maximilian" eben in der Rückfahrt zum Kohlenschlepper begriffen, sich auswärts wendete, das Passagierschiff „Hildegarde" aber dies nicht bemerkend mit der linken Seite in den Schnabel des „Maximilian" hineinfuhr, in Folge dessen das Geländer von dem Dampfer „Hildegarde" mit großem Krachen und Gepolter zerbrach. Es ist jedoch hiebei kein weiterer Unfall zu beklagen. Nach Empfang der Kohlen wurde die Reise fortgesetzt, aber gegen 3 Uhr Morgens stellte sich ein dichter Nebel ein, welcher bis 6 Uhr Morgens währte und die Unterbrechung der Fahrt veranlaßte. Hierauf setzte das Schiff die Fahrt ohne Unterbrechung bis Mohacs, wo man wieder Kohlen faßte, und von da bis nach Pesth fort, wo die Gerichtskommission gestern früh um 4 Uhr nach einer Fahrt von zwei Tagen und drei Nächten glücklich anlangte. Die vorgehabte Amtshandlung wurde somit ohne alle Störung oder einen (vielfach besorgten) unangenehmen Vorfall, und zwar für die Sicherstellung der Wahrheit mit bestem Erfolge beendet. Der Untersuchungsrichter Joseph von Szarvassy mit dem Aktuar und zugleich Dolmetsch Julius Verovacz, blieben vorerst in Semlin zurück und werden ihre Wirksamkeit zu Neusatz sowohl in der Sache des Fürsten Alexander Karageorgievich, des neu verhafteten Stefan Andrievich und Konsorten, als auch hinsichtlich der gegen Vladimir Jovanovich, Svetozar Miletits und Konsorten anhängigen Untersuchung fortsetzen.

— Ueber das Falliment Moriz Feldmann berichtet die „Bohemia" ausführlich: Herr M. F., erst seit circa vier Jahren verheirathet und seit drei Jahren etablirt, 31 Jahre alt und Vater von drei Kindern, hat vorgestern früh nach 8 Uhr in einer hiesigen Badeanstalt einen Selbstmord versucht und sich mit einem Rasirmesser die Pulsadern der linken Hand durchschnitten. Stark blutend erschien er hierauf im hiesigen KK. Strafgerichtsgebäude und erstattete hier gegen ¼10 Uhr die Anzeige, Wechsel im Betrage von 80,000 fl. gefälscht zu haben und schon seit längerer Zeit nicht mehr zahlungsfähig zu sein. Er wurde, nachdem ihm ärztliche Hülfe zu Theil geworden, sofort in Haft genommen, und eine gerichtliche Kommission verfügte sich alsbald in das Geschäftslokale (Elisabethstraße), um hier die Bücher, sowie etwa vorhandene Baarschaften und Waaren mit Beschlag zu belegen. Der Verhaftete selbst giebt die Gesammtpassiven, bei welchen sein eigener Schwiegervater im höchsten Betrage, sonst aber leider noch einige hiesige Firmen ziemlich erheblich ins Mitleid gezogen sind, mit über 100,000 Gulden an.

— In Szegedin hatte sich dieser Tage ein Israelit, Namens W., welcher sich mit Wein-Einkäufen befaßt, verspätet, und war gegen 1 Uhr Nachts auf dem Heimwege begriffen. In der oberen Stadt wurde er von drei Strolchen angefallen. Er ergriff die Flucht, die Strolche setzten ihm nach, erreichten ihn und mißhandelten ihn in entsetzlicher Weise; der Unglückliche wäre erschlagen worden, wenn nicht auf den Lärm Leute herbeigeeilt wären und die drei in die Flucht gejagt hätten. Der Fall ist an und für sich charakteristisch genug, doppelt überraschend aber ist, daß die Angreifer nicht etwa Wegelagerer aus Profession, sondern Industrielle waren; einer von ihnen, den man erkannte, ist sogar Stadtrepräsentant. Der mißhandelte Israelite behauptet, daß die Thäter ihm aus seiner Börse 50 fl. genommen.

Klausenburg, (Siebenbürgen). Ein interessanter Rechtsfall wurde dieser Tage vor dem Strafgericht des Klausenburger Komitats verhandelt. Der Angeklagte, ein Rumäne, ist eine hohe ernste Sehergestalt. Er ist beschuldigt, die Bewohner von Sz. Erked betrogen zu haben, indem er von ihnen ein gewisses Getreidequantum als Tribut dafür erhob, daß er Hagel und Unwetter von ihren Feldern bannte. Aus der Schlußverhandlung ging hervor, daß die Gemeinde Sz. Erked infolge der häufigen Hagelschläge eine Volksversammlung abgehalten und aus dieser Sitzung eine Deputation in's Nachbardorf an den Zauberer geschickt hatte, um ihn aufzufordern, die Wetter zu beschwören. Der Vertrag wurde abgeschlossen und bestand zwei Jahre hindurch, und wie die Erkeder behaupten, blieb während dieser Zeit ihr Feld wirklich von Hagel verschont. Allerdings war dies auch im vorigen Jahr der Fall, wo der Vertrag bereits abgelaufen war; die guten Leute lassen es sich jedoch nicht ausreden, daß sie dies dem Zauberer zu verdanken haben, dessen Vater schon in dem Rufe stand, daß, wenn er sein Messer unter die Thürschwelle steckte, der Blitz mitten in seinem Laufe innehielt, und daß, wenn er mit der linken Hand die Heugabel in die Erde stieß, ein Irrlicht wimmernd sich dort niederließ. — Der Angeklagte, befragt, ob er an seine Zaubergewalt glaube, bejahte dies mit der Zuversicht eines Sehers, „denn", sagte er, „strengem Beten und Fasten vermag nichts zu widerstehen." Das Gericht konnte keine Schuld finden und entließ den Magier mit der Mahnung, sich in Zukunft nicht in die Angelegenheiten des lieben Herrgots zu mischen.

Viehmärkte.

Berlin. Am 19. Oktbr. c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1376 Stück. Die Zutriften waren im Verhältniß zum heutigen Konsum immer noch zu stark, weshalb sich die Durchschnittspreise also nur sehr gedrückt ergaben, selbst beste Waare konnte nur 16 Rt, mittel 12 bis 14 Rt, ordinäre 8–10 Rt pro 100 Pfund Fleischgewicht erzielen.

An Schweinen 4267 inkl. 211 Bachuner. Die Preise stellen sich bei flauem Verkehr sehr gedrückt und konnte beste feine Kernwaare nur den höchsten Preis von 17 Rt erreichen, es blieben mehrere hundert Stück am Markte unverkauft.

An Schafvieh 3425 Stück exkl. des alten Bestandes. Der Handel war sehr matt, und blieben die Preise unverändert gedrückt.

An Kälbern 768 Stück, welche nur zu gedrückteren Preisen aufgeräumt werden konnten.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 17. Oktbr. Angekommene Schiffe: Hoffnung, Last von Rügenwalde. Ottilie, Kundschaft von Stolpmünde. Alfen, Kittelsen von Stavanger. Lisette, Meiners von Leer. Der Preuße (SD), Passon von Königsberg. Margarethe West, Dockar von Peterhead. John Duncan, Joiner von Fraserburgh. Bobsin Kägsdorff, Möller von Newyork. Dolphin, Mac Harty von Hartlepool. Lidiana, Gunwaldsen von Stavanger. Jantina, Blak von Bremen. Heinrich, Reyer von Kiel. Auguste, Winkler von Friedrichsort. Pacific (SD), Hamshaw von Hull. Colberg (SD), Streck von Danzig. 10. Juni, Wittenhagen von Sunderland. Nordstern (SD), Wulff von Elbing. Christine, Meislahn von Neustadt. Herold, Lienau von Bremen. Ferdinand, Vanselow von Kiel. Ellida, Gallas von Sunderland. Nadir, Kordes von Flensburg. Martha, Sievert von St. Davids. Hulda, Schmidt von Schleswig. Jantina Alida, Texer von Antwerpen. Vigilant (SD), — Dwina (SD), Muir von Leith. Ariel (SD), Askew von Hull. Falken (SD), Sellmann von Norwegen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Oktober. Witterung: trübe. regnig, Wind: NO. Temperatur + 10° R.

Weizen unverändert, pr. 2125 Pfd. loco gelb. inländ. 70–73 Rt, feiner bis 74 Rt, bunter 70–72 Rt, ungar. 63–69 Rt, weißer 74–78 Rt, 83—85pfd. pr. Oktober 72½, ¾ Rt bez u. Gd., Frühjahr 68½ Rt Br., 68¼ bez u. Gd.

Roggen wenig verändert, loco 56½—57¼ Rt bez., Oktober 57 Rt bez. u. Br., Oktbr.-November 54½, ¾ bez. u. Gd, Frühjahr 51½, ¼ Rt bez.

Gerste fester, per 1750 Pfd. loco Oderbruch 53½, 54 Rt, ungarische ger. 45–46 Rt, bessere 47–48 Rt, feine 49—51 Rt.

Hafer pr. 1300 Pfd. loco 35—36 Rt, 47–50pfd. per Oktober 36¼ Rt bez., Frühjahr 35½ Rt Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco 61—63 Rt

Rüböl matt, loco 9¼ Rt Br., Oktober 9 1/12, 1/24 Rt bez., Oktober-Novbr. 9 Rt bez. u. Br., April-Mai 9⅓ Rt Br. u. Gd.

Spiritus matter, loco ohne Faß 17 11/12, 5/6 Rt bez., pr. Oktober 17 7/12, 5/12, ½ Rt bez. u. Br., 17 11/24 Gd, Oktober-November 16⅓ Rt Br. u. Gd., Frühjahr 16⅓, 7/24 Rt bez.

Angemeldet: 1000 Centner Rüböl, 10,000 Quart Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 72¾, Roggen 57, Rüböl 9 1/12, Spiritus 17½.

Berlin, 20 Oktober. Staatsschuldscheine 81⅜. Staats-Anleihe 4½ % 95⅛. Pomm. Pfandbriefe 84¼. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 127½. Meckl. Eisenbahn-Aktien 74⅞. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 188½. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 93⅝. Oesterr. National-Anleihe 55. Oesterreichische Banknoten 88⅛. Russ. Noten 84⅛. Amerikaner 6% 79⅛. Hamburg 2 Mt. 150¼. London 3 Mt. 23½. Paris 2 Mt. 80 11/12. Wien 2 Mt. 87¼. Petersburg 3 W. 92⅞. Cosel-Oderberger 113¼. Lombarden 109⅜.

Weizen matt, pr. Oktober 67½, 67¼. Roggen flau, pr. Oktober 57¾, 57½, pr. Oktober-Novbr. 55⅛, 54½, pr. April-Mai 51, 50½. Rüböl matt, loco 9½, pr. Oktober 9⅓, 9⅜, April-Mai 9⅝. Spiritus flau, loco 18¾ pr. Oktober 17 11/12, 17½, pr. Oktober-November 16⅞, 16⅔, pr. April-Mai 16⅚, 16⅔. Petroleum loco 7⅙. Hafer pr. Oktober 34, pr. April-Mai 32¾.